Donnerstag, den 13. November 1930

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 311 Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

8. Jahrg.

Sonntag wird gewählt!

Was jeder Wähler wissen muß.

Sonntag wählen die Völker Polens den Sejm. Der eine Tag entscheidet über das Schicksal der Republik. Darum muß jeder, dem das Schicksal der Republik und der Demokratie am Herzen liegt, an diesem Tage zur Wahl gehen. Jeder, der sein Wahlrecht ausüben will — und das muß jeder tun —, muß folgendes genau beachten:

Wer ist wahlberechtigt?

Wahlberechtigt sind alle männlichen und weiblichen polnischen Staatsbürger, die das 21. Lebensjahr vollendet haben und in die Wählerliste eingetragen sind.

Jeder Wähler muß sein Wahlrecht persönlich ausüben. Vertreten kann man sich nicht lassen!

Was braucht der Wähler zur Wahl?

Jeder Wähler versehe sich mit einer Wahlnummer, d. h. einem weißen Zettel mit der Nummer 7, die geschrieben oder gedruckt sein kann. Auf dem Wahlzettel darf außer der Nummer kein anderes Zeichen angebracht sein, sonst wird er für ungültig erklärt und die abgegebene Stimme geht verloren. Ebenso sind alle Wahlzettel aus farbigem Papier ungültig. Der Wahlzettel darf auch nicht gelocht sein.

Jeder Wähler nehme einen Personalausweis mit, wenn er zur Wahl geht; als Personalausweis kann dienen: ein Paß, Auszug aus den Seelenbüchern, Beamtenlegitimation, Krankenkassenbüchlein, Militärbüchlein, Tauf- und Geburtschein, Bescheinigung des Hauswirts oder des Wojts oder Dorfschulzen oder jedes Dokument, das die Identität des Vorzeigers bestätigt. Sollte jemand keins von diesen Dokumenten besitzen, so kann er auch ohne ein solches zur Wahl gehen, am besten in Begleitung zweier Bekannten, die im Bedarfsfalle die Identität des Betreffenden bestätigen können.

Es ist nicht vorgeschrieben, daß der Wähler seine Dokumente in jedem Falle vorzeigt, er muß dies aber tun, wenn der Vorsitzende der Wahlbezirkskommission es verlangt.

Wo und wann wird gewählt?

Das Lokal, in dem die Wahl stattfindet, ist in jedem Hausflur bekanntgegeben. Aus dieser Bekanntmachung ist zu ersehen, zu welchem Wahllokal das Haus gehört und wo sich das Wahllokal befindet.

Die Wahllokale sind von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends geöffnet. Man warte aber nicht bis zur letzten Stunde, da man sonst zu spät kommen und seine Stimme verlieren kann.

Jeder gewissenhafte Wähler geht Sonntag in den ersten Vormittagsstunden zur Wahl.

Wie wählt man?

Mit dem Stimmzettel Nummer 7 begibt sich der Wähler in das Wahllokal. Er tritt vor die Wahlkommission, nennt seinen Namen und seine Adresse, wobei auf Verlangen des Vorsitzenden der Kommission der Personalausweis (aber nicht der Stimmzettel) vorgezeigt wird.

Der Vorsitzende übergibt dann dem Wähler das Wahlkuvert.

Der Briefumschlag muß einen Stempelaufdruck der Kreiswahlkommission aufweisen. Außer diesem Stempelaufdruck darf der Umschlag kein weiteres Zeichen aufweisen, andernfalls verlange man einen anderen, vorschriftsmäßigen Umschlag.

Man prüfe, ob der Umschlag leer ist und stecke dann den Zettel mit der Nummer 7 hinein, worauf der Briefumschlag mit dem Stimmzettel dem Vorsitzenden der Kommission übergeben wird, der ihn ungeöffnet und im Beisein des Wählers in die Urne wirft.

Nur einen Stimmzettel in das Wahlkuvert legen. Am Stimmzettel darf nichts vermerkt werden, sonst ist die abgegebene Stimme ungültig.

Das Wahlkuvert kann nicht zugeklebt werden.

Die Wahl ist geheim!

Die Wahl ist laut Verfassung und Wahlschutzgesetz geheim! Niemand weiß, wie der Wähler abgestimmt hat. Niemand hat das Recht, dieses Geheimnis zu durchschauen. Nach Einwurf des Wahlkuverts ist es für jedermann gänzlich unmöglich nachzuprüfen, welchen Stimmzettel der Wähler abgegeben hat.

Die Pflicht eines jeden Wählers.

Jeder Wähler unterrichte seine Angehörigen und Bekannten über das vorschriftsmäßige Vorgehen bei der Wahl und sorge dafür, daß sich alle seine Angehörigen und Bekannten **mit dem Stimmzettel 7 versehen und für diese Wahlnummer wählen.**

Gegen die Schikanierung der Oppositionspresse.

Ein Memorial an die Regierung. — Bereits 11 Oppositionsblätter geschlossen. Wie die Arbeitslosigkeit „bekämpft" wird.

Bekanntlich wurde in letzter Zeit eine große Anzahl von Druckereien, in denen Oppositionsblätter gedruckt werden, geschlossen, wobei als Ursache technische Unzulänglichkeiten angegeben wurde. Da aber durch diese Maßnahmen der Regierungsbehörden nicht nur die Oppositionsparteien, sondern in erster Linie auch die interessierten Berufszweige betroffen werden, sind die Vorstände des Verbandes der Zeitungsherausgeber, der Journalistensyndikate und der Hauptvorstand des Buchdruckerverbandes gestern zu einer gemeinsamen Sitzung zusammengetreten, um zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen. Nachdem diese für die politischen Verhältnisse in Polen so charakteristische Erscheinung eingehend beleuchtet worden war, wurde ein umfangreiches Memorial ausgearbeitet, das an das Ministerium für Handel und Industrie, das Finanzministerium, Innenministerium und an das Arbeitsministerium gesandt wurde. In dem Memorial wird eingangs darauf hingewiesen, daß alle Zeitschriften in Polen und insbesondere die Tageszeitungen eine schwere finanzielle Krise durchzumachen haben, was in erster Linie auf die allgemeine Wirtschaftskrise zurückzuführen ist. Aus diesem Grunde können die meisten Druckereien die von den Behörden angeordneten technischen Ergänzungen nicht sofort, sondern nur stufenweise durchführen. Die Behörden dagegen wenden die bestehenden Vorschriften sowohl hinsichtlich der technischen wie auch bezüglich der sanitären Einrichtungen in den Druckereien ganz rücksichtslos an, wobei den Druckereien nicht einmal ein entsprechender Termin gestellt wird, bis zu welchem die geforderten Arbeiten durchgeführt werden sollen. Durch ein derartiges Vorgehen der Behörden sind in letzter Zeit allein 11 Zeitschriften (es handelt sich ausschließlich um oppositionelle Blätter) geschlossen worden. Im Zusammenhang damit sind 450 Buchdrucker und 50 Journalisten ganz und außerdem eine ganze Anzahl weiterer Journalisten teilweise arbeitslos geworden. Die Schließung der Zeitungen zieht also ein Anwachsen der Arbeitslosigkeit im Buchdruckergewerbe und unter den Journalisten nach sich. Des weiteren wird in dem Memorial auf die rigorosen Maßnahmen der Steuerbehörde gegen gewisse (oppositionelle) Zeitungen hingewiesen, die sogar so weit gehen, daß diesen Blättern wegen vorhandener Steuerrückstände die Druckmaschinen versiegelt werden, so daß diese, obzwar sie nicht geschlossen sind, auf diese Weise ebenfalls nicht erscheinen können. Das Memorial schließt mit einer Bitte der bezeichneten Verbände, die übermäßig scharfen Bestimmungen zu mildern, da dadurch in ganz bedeutendem Maße auch die Interessen der Arbeitnehmer betroffen werden.

Um die Geheimhaltung der Wahl.

Die Mitglieder der Hauptwahlkommission an den Generalwahlkommissar.

Vier Mitglieder der Hauptwahlkommission, und zwar Puzak (PPS.), Krysa (Bauernpartei), Urbanowicz (Piast) und Sawicki (Nationale Partei) haben an den Generalwahlkommissar ein Memorial in Sachen der Einhaltung der Bestimmungen über die geheime Wahl abgesandt. In dem Memorial wird auf die Propaganda der Sanacjapresse hingewiesen, die alle ihre Anhänger auffordert, offen zu wählen, indem jeder öffentlich erklären soll, daß er für die Eins stimme. Da dadurch auf alle Gegner des Regierungsblocks ein Druck ausgeübt werden soll, machen die Mitglieder der Hauptwahlkommission den Generalwahlkommissar darauf aufmerksam, daß die von ihm herausgegebenen diesbezüglichen Instruktionen ungenügend sind. Gleichzeitig weisen sie darauf hin, daß die Bestimmungen über die Geheimhaltung der Wahlen sowohl in der Verfassung als auch im Wahlgesetz enthalten seien.

„Zeitungsbeschlagnahme" durch Aufständische.

Die „Kattowitzer Zeitung" schreibt:

Man versucht nun ein neues Mittel, um gegen die deutsche Presse vorzugehen. Da die Hetze der Sanacjablätter nichts gefruchtet hat, will man jetzt anscheinend „das Uebel mit der Wurzel" entfernen. Zunächst hat man damit begonnen, mit Stöcken und Drohungen die Austräger der deutschen Zeitungen einzuschüchtern.

Ende voriger Woche wurde die Fahrbotin des „Oberschlesischen Kurier", als sie mit 300 Exemplaren in Lipine ankam, von drei Männern bedroht und ihr die Zeitungen entrissen. Das Mädchen konnte sich nur durch schnellste Flucht vor Mißhandlungen schützen. Einer der Uebeltäter ist als Aufständischer erkannt worden.

In Königshütte wurde ebenfalls eine Zeitungsausträgerin von zwei mit Stöcken bewaffneten Burschen angehalten, die ihr ein Paket mit deutschen Zeitungen entrissen und damit in der Richtung über die Kaiser- und Richterstraße in das Büro des Aufständischen-Verbandes der Ortsgruppe Königshütte entkamen.

Der Leiter der Fortbildungsschule in Radlin wies einen Schüler, der in seiner freien Zeit deutsche Zeitungen in diesem Orte austrägt, mit dem Bemerken aus der Klasse, daß er nicht eher in der Schule erscheinen dürfe, bis er das Austragen der deutschen Blätter eingestellt habe.

Die gestrige Ausgabe der „Kattowitzer Zeitung" wurde gleich nach der Ankunft in Siemianowitz von einigen Aufständischen „beschlagnahmt" und auf einen bisher unbekannten Platz geschafft. Die Zeitungsausträger wehrten sich zwar, mußten jedoch, als sie bedroht wurden, sich die Pakete nehmen lassen. Auch beim Heraustragen der zweiten Auflage wurden die Austräger auf einzelnen Straßen angepöbelt und herumgejagt.

In Pschow wurde ein Austräger des „Oberschlesischen Kurier" von einem Manne überfallen, dem sofort zwei weitere Männer zur Hilfe kamen. Dem Austräger wurden nicht nur die Zeitungen entrissen, sondern auch das Fahrrad zertrümmert und er selbst bewußtlos geschlagen. Für den nächsten Tag wurde ihm geraten, einen Sack für seine Knochen mitzubringen.

In der Nacht zum Montag wurde die große Schaufensterscheibe des „Oberschlesischen Wanderers" in Königshütte eingeschlagen. Der entstandene Schaden beträgt 2000 Zloty. Nach der Tat ergriff der Täter die Flucht und konnte nicht ermittelt werden. Die Sicherheitsbehörde stellte für die restlichen Nachtstunden der Geschäftsstelle dieser Zeitung einen Posten zur Verfügung.

Frankreich und polnische Wahlen.

Eine parlamentarische Abordnung mit dem Gen. Jouhaux in Polen.

Wie dem konservativen „Dzien Polski“ aus Paris gemeldet wird, hat auf Einladung des Sozialisten Locquir, Präsident der französisch-polnischen parlamentarischen Union, eine Versammlung von zahlreichen links gerichteten französischen Politikern stattgefunden, um einem Vortrag des bekannten Führers der französischen Gewerkschaften, Jouhaux, über die Wahlsituation in Polen zuzuhören. Jouhaux hat am Ende seines Vortrages, der augenscheinlich nicht von besonders großem Vertrauen für die bei seinen Verbündeten herrschenden Zustände atmete, den Vorschlag gemacht, „angesichts der Bedrohung der demokratischen Grundsätze durch Marschall Pilsudski“ eine parlamentarische Abordnung nach Polen zu schicken, um die Reinheit der Wahlen in Warschau, Lublin, Lemberg Posen usw. zu überwachen. Der Redner kündigt an, daß er selbst, begleitet von Longuet, dem Enkel von Karl Marx, nach Polen zu den Wahlen fahren werde.

Gen. Jouhaux trifft bereits heute in Warschau ein.

Beginn des Prozesses gegen Graebe.

Bromberg, 12. November. Am Mittwoch begann vor der erweiterten Strafkammer des Bromberger Bezirksgerichts der Prozeß gegen den ehem. Abg. Graebe. Die Zusammensetzung der Berufsrichter ist dieselbe wie beim Deutschtumsprozeß. Zu Beginn der Verhandlungen wurde von der Staatsanwaltschaft beantragt, die Oeffentlichkeit während der Dauer der Verhandlungen wegen Gefährdung der Staatssicherheit auszuschließen. Die Verteidiger Rechtsanwalt Spitzer-Bromberg und Grzegorzewski-Posen widersprachen diesem Antrag. Das Gericht beschloß, die Oeffentlichkeit während der Aussagen des Angeklagten sowie des militärischen Sachverständigen Major Szarlinski auszuschließen, dagegen wurde dem Angeklagten und der Staatsanwaltschaft gestattet, Vertrauensleute während dieser Aussagen im Saale zu belassen.

Sozialistischer Wahlsieg in Genf.

Genf, 11. November. Bei den durch die Schaffung der Stadt Groß-Genf notwendig gewordenen Wahlen zum großen Rat des Kantons Genf erzielten die Sozialisten einen Erfolg. Sie gewannen 5 Sitze und wurden damit die stärkste Partei. Bisher standen 32 Sozialisten 68 Bürgerlichen gegenüber, jetzt sind es 37 gegenüber 63.

Sie wollen nicht abrüsten.

Genf, 12. November. Die heutige Aussprache im Abrüstungsausschuß zeigte von neuem, daß ein großer Teil der schwer gerüsteten Mächte jede Verminderung ihrer modernen Kriegsrüstung schroff ablehnt. Die Vertreter Polens, Rumäniens und Südslawiens sprachen sich eindeutig für die Ablehnung des italienischen Antrages aus. Sie erklärten, daß sie eine Verminderung des Kriegsmaterials nur auf dem Umwege der Beschränkung der Heeresausgaben zulassen könnten, obwohl übereinstimmend bereits festgestellt worden ist, daß diese unkontrollierbare Methode weitere Rüstungen ermöglicht. Die russische Abordnung brachte den Antrag ein, am Tage der Unterzeichnung des Abrüstungsabkommens die Heereshaushalte aller Staaten um den gleichen Hundertsatz zu kürzen, Ausnahmen jedoch für bestimmte schwach gerüstete Länder und entwaffnete Staaten zuzulassen. Litwinow betonte, man suche jetzt zu einer Veröffentlichung der Heeresausgaben Zuflucht zu nehmen, um einer entscheidenden Herabsetzung des Kriegsmaterials aus dem Wege zu gehen. Sowjetrußland fordere die direkte Beschränkung des gesamten Kriegsmaterials. Die Frage sei von entscheidender Bedeutung für die Menschheit und den Frieden.

Genf, 12. November. Der Vertreter Frankreichs Massigli nahm sodann zu der Frage der Beschränkung des gesamten Kriegsmaterials Stellung. Er lehnte die überragende Bedeutung der modernen Kriegstechnik als entscheidender Faktor des Krieges ab. Lord Cecil habe den bekannten deutschen militärischen Sachverständigen (General von Seeckt) scheinbar falsch verstanden. Auch dieser vertrete die Auffassung, daß die moderne Kriegstechnik nur bei kleinen Armeen beim ersten Vorstoß von entscheidender Bedeutung sei. Den Ausschlag würde jedoch in künftigen Kriegen nach wie vor die große Masse geben. Massigli lehnte sodann weiter ausdrücklich die Methode der direkten Beschränkung des Kriegsmaterials ab, da eine direkte Erfassung ohne eine wirksame Kontrolle zwecklos sei. Bei den gegenwärtigen politischen Bedingungen sei aber eine internationale Kontrolle über die Herabsetzung des Kriegsmaterials undenkbar, da sich kaum ein Staat einer derartigen Kontrolle unterwerfen würde. Es bleibe schließlich lediglich die indirekte Beschränkung des Kriegsmaterials durch die Herabsetzung des Heereshaushaltes übrig. Massigli erörterte sodann eingehend die Möglichkeiten einer Beschränkung des Heereshaushaltes.

An die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft.

Genossinnen und Genossen!

Am 16. und 23. November wählen die Völker Polens zum vierten Male ihre Vertretung zum Sejm und Senat. Auch die gewerkschaftlich Organisierten müssen sich schlüssig werden, welcher Liste sie ihre Stimmen geben sollen. **Wählen ist Pflicht eines jeden Gewerkschafters,** da von der Zusammensetzung des Sejm und Senats die Lage der Arbeiterklasse zum guten Teil abhängig ist.

Genossinnen und Genossen! Denkt daran, daß der **Sejm** und Senat es waren, die Euch die **Krankenversicherung,** das **Recht auf bezahlten Urlaub,** das Gesetz über den **Achtstundentag,** die **Unfallversicherung** und viele andere Bestimmungen gegeben haben, die geeignet sind, die Lage der Arbeiterschaft zu erleichtern. Denkt daran, daß es die Initiative Eurer sozialistischen Vertreter war, die Euch neben diesen Gesetzen die, wenn auch bescheidene, **Arbeitslosenversicherung** gebracht hat.

Aber auch daran sollt Ihr denken, daß es

Schuld der „Sanacja“

ist, wenn heute die außerordentliche **Arbeitslosenunterstützung aufgehoben** ist, die **Arbeitsschutzgesetzgebung (Achtstundentag und Tarifverträge) mißachtet wird,** wenn in der öffentlichen **Versicherungsanstalten** statt der Arbeitervertreter **Kommissare** herrschen und die so oft geforderte und versprochene Einführung der **Alters- und Invalidenversicherung** bisher **nicht** verwirklicht wurde. Denkt daran, daß heute **alle Ausbeuter des Volkes** (Großgrundbesitzer, Industrie oder Bankkapital) geschlossen in den Reihen der Sanacja stehen. Denkt auch daran, daß in den gleichen Reihen die reaktionären Elemente aller Völkerschaften und alle charakterlosen Ueberläufer aus dem Arbeiterlager Platz gefunden haben.

Genossinnen und Genossen! **Das sollte Euch genügen, um zu wissen, wo heute die Feinde der Arbeiterschaft stehen.**

Genossinnen und Genossen! Die gewerkschaftliche Bewegung vereinigt alle Arbeitenden ohne Rücksicht auf ihre politische Gesinnung, um sie gemeinsam in den Kampf für materielle Besserstellung zu führen. Insofern kennt die Gewerkschaft keine politischen Unterschiede seiner Mitglieder, die auf dem Boden des Klassenkampfes stehen. Wenn aber im Lande ein politischer Kampf tobt, dessen Entscheidung für die materielle Lage der Arbeiterschaft sich günstig oder ungünstig auswirken kann, so sind die Gewerkschaften verpflichtet, im Interesse ihrer Mitgliedschaft sowie im Interesse ihrer Bestrebungen in klarster Weise Stellung zu nehmen. Im gegebenen Falle hat die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft die Pflicht, **diejenige Wahlpartei zu unterstützen,** welche die meiste Gewähr bietet, die Forderungen der Arbeiterschaft zu verwirklichen. Bei den gegenwärtigen Wahlen ist es nur der **„Verband zur Verteidigung des Rechts und der Freiheit des Volkes“,** mit der Wahlliste Nr. 7, der für die Gewerkschafter in Betracht kommt. Die im **Wahlblock der Liste 7 vereinigten Arbeiter- und Bauernparteien** haben in den früheren gesetzgebenden Körperschaften manches gute soziale Schutzgesetz durchgebracht. Die Vergangenheit hat es gezeigt, daß in dem stark agrarischen Polen Gesetze zugunsten der werktätigen Massen im Parlament **nur** durch ein **gemeinsames Vorgehen der Arbeiter- und Bauernvertreter,** die in der Liste 7 vereinigt sind, möglich war und ist.

Genossinnen und Genossen! Die Gewerkschafter sind gezwungen, Tag für Tag um das kärgliche Brot des Arbeiters zu kämpfen. Darum können ihre Mitglieder **nicht diejenigen** nachlaufen, die **leere, scheinradikale Phrasen** im Munde führen, aber **niemals** praktische Arbeit leisten, um das Schicksal des Proletariats zu bessern. Die **Gewerkschaften müssen der Arbeiterschaft empfehlen,** ihre Stimmen **nur** jenen politischen Parteien abzugeben, die ihnen im täglichen Kampfe eine Stütze sein können. Die **Gewerkschaften können sich nicht mit radikalen Redensarten** begnügen, sondern sie müssen die politische Macht der Arbeiterschaft, die sich in den sozialistischen Parteien äußert, als Hilfe in ihrem Tageskampfe benutzen. Darum ist **jede Stimme, die den kommunistischen Listen zufällt, ein Verlust für die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft.** Darum heißt es in diesem Wahlkampf, der Liste der Arbeiter- und Bauernparteien, **der Liste 7,** zum Siege zu verhelfen.

Genossinnen und Genossen! Denkt daran, daß heute der eigentliche Kampf nur zwischen der Sanacja und der Liste 7 tobt. Der Kampf geht um die Losungen: **Demokratie oder Diktatur!** Der Kampf geht darum, ob es in Polen Freiheit des Wortes, Freiheit der Presse, Freiheit der Vereinigung, volle Freiheit der politischen Ueberzeugung geben soll. Unter solchen Umständen kann für den Gewerkschafter die Wahl nicht schwer fallen. Die organisierte Arbeiterschaft weiß es, daß sich die Gewerkschaften nur dann entwickeln nur dann für die Interessen der Arbeiterschaft einstehen können, wenn im Lande Demokratie, politische Freiheit herrscht. Ueberall, wo die Demokratie unterdrückt wurde, sind auch die Gewerkschaften zur Bedeutungslosigkeit herabgedrückt worden. Den politischen Verfolgungen folgte überall auch die Verfolgung der gewerkschaftlichen Bewegung. Auch bei uns haben wir die Anfänge der Verfolgungen der Gewerkschaften mitangesehen, **die Hand in Hand** mit Zersplitterungsversuchen gingen.

Die Zentrale Gewerkschaftskommission, die Spitzeninstanz der Vereinigten Klassenkampf-Gewerkschaften Polens, hat aus diesen Erwägungen in einer Entschließung die **gesamte gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft** aufgefordert, **für die Demokratie** mit aller **Kraft einzutreten.**

Darum rufen wir alle gewerkschaftlich Organisierten auf: **Stimmt am Wahltage geschlossen für den Verband zur Verteidigung der Rechte und der Freiheit des Volkes!**

Hoch die Demokratie!

Hoch die Liste 7.

Deutsche Abteilung des Verbandes der Arbeiter und Arbeiterinnen der Textilindustrie Lodz.

Eröffnung der englisch-indischen Konferenz

London, 12. November. In Anwesenheit König Georgs des V. wurde am Mittwoch vormittag im Oberhaus die englisch-indische Konferenz feierlich eröffnet. Für den König war ein besonderer Thron errichtet worden. Rechts davon nahmen die Fürsten Indiens Platz, links vom Thron sah man die Vertreter Englands und der politischen Parteien. Die Plätze gegenüber dem Thron nahmen die 157 Vertreter Britisch-Indiens ein; ferner waren die Gouverneure der indischen Provinzen sowie die Ministerpräsidenten der Dominien anwesend. Auf Vorschlag des Maharadscha von Patalia, dem Vorsitzenden der indischen Fürstenkammer, wurde Ministerpräsident Macdonald alsdann einstimmig zum Vorsitzenden der Konferenz gewählt. Macdonald nahm die Wahl an und eröffnete nach kurzen einleitenden Worten und nach einer von der Versammlung mit Beifall aufgenommenen Ergebenheitsadresse an den König die Verhandlung.

London, 12. November. Nach Eröffnung der englisch-indischen Konferenz erklärte Macdonald, daß die Könige Englands und die indischen Staatsmänner von Zeit zu Zeit deutlich zum Ausdruck gebracht hätten, daß Indien sich auf die Selbstregierung vorbereitet habe. Für eine solche Entwicklung sei aber lange Zeit erforderlich. Die Konferenz sei zusammengetreten, um in einem Abkommen die Tatsache anzuerkennen, daß Indien in seiner verfassungsmäßigen Entwicklung einen gewissen Punkt erreicht habe. Das Zustandekommen der Konferenz lasse hoffen, daß auch eine Einigung erzielt werden könne. Im Namen der indischen Fürsten betonten die Maharadschas von Barod und Taschmir ihre Loyalität gegenüber der englischen Krone, der sie als unabhängige Herrscher durch Verträge verbunden seien. Als Verbündete Englands, so sagte der Maharadscha von Taschmir, stehen wir auf seiten des englischen Staatenbundes, als Inder setzen wir uns für die gleiche Stellung und Freiheit Indiens innerhalb des britischen Weltreiches ein. Weder für England noch für Indien wäre ein Fehlschlag der Konferenz tragbar. Als Vertreter Britisch-Indiens erklärte Sastri, daß die Krone nicht nur ein Symbol der Macht und Einigkeit, sondern auch der Freiheit und Gleichheit der Völker innerhalb des Weltreiches sein müsse. Durch die Wolken der Vorurteile und Mißverständnisse zwischen England und Indien strahlen die zwei Erklärungen des Vizekönigs als leitende Sterne. Die erste, die vor einem Jahre abgegeben wurde, hat besagt, daß der Dominienstaat entsprechend der englischen Erklärung vom August 1917 das Ziel der verfassungsmäßigen Entwicklung Indiens sei. Im Jahre 1930 sei Indien die Regelung seiner eigenen Angelegenheiten nach Maßgabe der Obliegenheiten, deren Entwicklung Indien noch nicht übernehmen könne, versprochen worden.

Auf Antrag Macdonalds wurde sodann für die Geschäftsführung der Konferenz ein aus 16 Personen bestehender Ausschuß gebildet, dem 15 Vertreter und der Staatssekretär für Indien angehören. Die erste Sitzung dieses Ausschusses findet Mittwoch nachmittag statt. **Die Konferenz selbst wurde auf den 17. d. Mts. vertagt.**

6,5 Millionen Pfund Mehrausgaben — für Schulen in England.

London, 12. November. Die Kostendeckungsvorlage für die Verlängerung der Schulpflicht und die dadurch notwendig werdende Unterstützung eines Teiles der Eltern wurde am Dienstag nach hitziger Debatte gegen 12 Uhr nachts mit 271 gegen 242 Stimmen angenommen. Die Liberalen und Konservativen bekämpften den für das erste Jahr geforderten Aufwand von rund 6,5 Millionen Pfund (über 280 Millionen Zloty). Macton, der Führer der unabhängigen Arbeiterpartei, widerlegte schlagend die Gegner der Vorlage. Aus den Reihen der Arbeiterabgeordneten rief man den Bürgerlichen zu: Hier jammern Sie, daß England an diesen Millionen zugrunde gehen werde und dann gehen Sie in den Speisesaal und geben im Handumdrehen 5 Schilling aus, denselben Betrag, den die Arbeitereltern als Wochenhilfe bei der Durchführung der Schulpflichtverlängerung bekommen sollen.

Pabst nach Oesterreich zurückgekehrt.

Innsbruck, 12. November. Am Mittwoch nachmittag ist Major Pabst mit seiner Frau aus Venedig nach Tirol zurückgekehrt.

Deutsche Frauen!
Deutsche Mütter!

Sonntag ist Wahltag! Wir wählen einen neuen Sejm — eine neue Volksvertretung. Am übernächsten Sonntag wählen wir die zweite Kammer — den Senat.

Um Eure Stimmen werben drei Listen:

Die 1 mit Hilfe deutschgedruckter Wahlaufrufe. Diese Liste ist die Liste des heutigen Regimes, der heutigen Ordnung im Staate. Alle spürt Ihr es an Eurer Tasche, in Eurer Wirtschaft, daß Ihr diesem Regime Eure Stimme nicht geben dürft. Die Liste 1 ist Rückschritt. ist Rückkehr zu veralteten Regierungsmethoden.

Die 12 und **die 17.** Sie ist die Liste der deutschen und jüdischen Kapitalisten, die Liste derjenigen, die kein Verständnis für die Nöte des werktätigen Volkes haben, die nur ihre eigene Tasche zu verteidigen haben.

Und **wir**

Die Liste 7.

Diese Liste ist die Liste der **vereinigten** deutsch-polnischen Werktätigen in Stadt und Land. Die deutschen und polnischen Sozialisten haben ihre Kandidaten auf diese Liste gestellt. Die Sozialisten streben an:

Unterricht für jedes Kind in der Muttersprache.

Kulturautonomie für uns Deutsche.

Mutterschutz und Säuglingsschutz.

Unentgeltliches Lehrmaterial für Kinder armer Eltern.

Speisung durch Staat und Selbstverwaltungen der unterernährten Kinder.

Staatliche Fürsorge für Eure arbeitunfähigen Eltern.

Ausreichende Arbeitslosenunterstützungen für Eure Gatten, Söhne, Töchter.

Freiheit für jeden Menschen, Gerechtigkeit allen, die Menschenantlitz tragen.

Deutsche Frauen! Deutsche Mütter!

Verhelft am Sonntag **Eurer Liste 7** zum Siege. Euch selbst seit Ihr dies schuldig, Euren greisen Eltern, Eurem Familienglück — Euren Kindern.

Klärt jede Eurer Volksgenossinnen auf! Werbt für Eure Vertretung! Werbt und stimmt nur für

die Liste 7



Erkämpftes Glück

Roman von Rudolf Nehls

[41

„Loni, was hast du?" forschte Maja. Als Loni nur immer wie in tiefem Schmerz vor sich hinstarrte, sagte sie: „Geht es dir so nahe, daß Herr Nieburg den Unfall erlitten hat? Mußt dich nicht so sehr sorgen; es wird wieder besser werden."

Statt einer Antwort lösten sich schwere Tropfen von Lonis Wimpern. Ihr Körper bebte, wie von verhaltenem Schluchzen.

Frau Ahlers sah, daß die beiden jungen Mädchen miteinander sprachen, und kam zu ihnen. Sie ahnte gleich, weshalb Loni so reserviert war.

„Sie haben Herrn Nieburg von Hamburg abgeholt?" fragte sie. „Ich denke, der Expedient war noch bei ihm?"

„Ja!" entgegnete Maja. „Aber er wußte sich nicht zu helfen, deshalb fuhr ich."

Frau Ahlers streifte Maja mit einem langen Blick.

„Nein, Fräulein, jetzt ist Herr Nieburg ja in guten Händen. Er hat Loni und mich, die sich beide um ihn sorgen. Ich werde morgen bei der Firma anrufen und Herrn Steffens Bescheid geben, wie es Ihrem Chef geht. Ich will Sie nicht länger vom Geschäft abhalten. Sie werden unbedingt Ihre Arbeit haben, die auf Sie wartet."

Maja war bei den Worten der alten Dame zusammengezuckt, wie unter einem Peitschenhieb. Sie fühlte die Abwehr, die in ihren Worten lag. Nieburgs Wirtin sagte ihr mit anderen Worten: sie solle gehen und sich um ihre Arbeit kümmern. Als ob sie nicht selber wüßte, was sie zu tun hatte!

Morgen wollte sie im Geschäft anrufen und dem Prokuristen Bescheid geben. Damit meinte sie deutlich, daß sie ihren Besuch nicht wieder wünschte.

Aber warum war die Frau nur so abweisend gegen sie? Maja wußte vor Verlegenheit nicht, was sie antworten sollte. Sie wollte erst noch mit Loni reden und sie fragen, ob sie sich nicht einmal sprechen könnten. Loni jedoch verließ das Zimmer.

Da grüßte Maja kurz und ging, nachdem sie noch einen langen Blick auf Nieburg geworfen hatte.

Als Maja gegangen war, ging Frau Ahlers in Lonis Zimmer. Loni hatte sich auf ihr Bett gesetzt. Sie barg ihr Gesicht in die Kissen und schluchzte.

Frau Ahlers legte mütterlich ihren Arm um das junge Mädchen.

„Nicht weinen, Kleines. Es wird alles wieder gut werden. Er ist ja wieder bei uns!"

Da sah Loni Frau Ahlers mit verweintem Gesicht an.

„Er hat mich gar nicht angesehen, als er kam", stieß sie leidenschaftlich hervor. „Die andere hat mir sein Herz gestohlen!"

Wehmütig sah Frau Ahlers auf das weinende Mädchen nieder. Es war die alte Geschichte, daß der Chef mit seiner hübschen Sekretärin ein Verhältnis unterhielt. So würde es auch hier sein. Denn wie käme sie wohl sonst dazu, nach Hamburg zu reisen, um ihn abzuholen, als wenn sie zu ihm gehörte!? Aber sie durfte Loni ihre Befürchtungen nicht merken lassen.

„Nein, Loni", erwiderte sie, „du täuschst dich. Sein Herz gehört dir, und niemand wird ihn dir rauben. Weine nicht, Kind. Komm, wir wollen zu ihm gehen."

* * *

„Sag' mir endlich, wie weit du mit der Sache gekommen bist", sagte Lotte zu Dietrich von Kranzem, mit dem sie seit einigen Wochen verheiratet war. „Du hast mir goldene Berge versprochen, wenn ich mit dir käme — und was habe ich jetzt? Hätte ich nicht meinen schönen Ring versetzt, so hätten wir schon längst hungern müssen."

Ihr Mann ging mit großen Schritten im Zimmer umher.

„Ich habe dir doch schon wiederholt erklärt, wie wir es machen müssen, um zu Geld zu kommen; aber du willst es ja nicht einsehen", erwiderte er. „Es handelt sich doch nur darum, daß wir uns noch für einige Wochen über Wasser halten, dann schwimmen wir in Geld."

Lotte lachte höhnisch auf.

„Das möchte ich einmal sehen, wann das sein wird. Ich glaube jedenfalls nicht mehr daran, daß ich es erleben werde. Aber leben müssen wir — also unterbreite mir noch einmal deinen Plan! Ich will sehen, ob man wirklich zu Geld kommen kann, wenn man ihn ausführt."

Ihr Mann setzte sich zu ihr auf die Chaiselongue und fuhr ihr liebkosend über die Wange.

„Du bist gut, Lotte! Ich wußte ja, daß du deinen Mann nicht im Stich läßt. Also höre zu:

Ich habe dir erzählt, daß ich in Rußland interniert war, und daß es mir gelang, zu flüchten. Ich könnte ja einfach nach Hause reisen — dann hätte alle Kalamität ein Ende; aber ich will doch meinen Plan ausführen und die Tochter des Grafen Egon von Rodenpois heiraten, und wenn ich meinem Vater damit komme, läßt er mich lieber verhungern, als daß er seine Einwilligung dazu gibt. Mein Vater und der Graf sind nämlich Todfeinde. Wenn mein Vater aber weiß, daß ich noch lebe und in Gefangenschaft bin, so wird er nicht zögern, alles daranzusetzen, daß ich frei werde. Da wird ihm kein Opfer zu groß sein — und hierauf baue ich meinen Plan auf.

Du wirst ihm einen Brief von mir überbringen, in dem ich ihn anflehe, sich mit einem Vertrauensmann von mir in Verbindung zu setzen. Dieser wird eine bestimmte Summe fordern, wenn er meinem Vater meinen Aufenthaltsort verraten sollte, und weiteres Geld, wenn er mir helfen sollte, zu entkommen. Und von diesem Geld können wir so lange leben, bis dir die väterlichen Güter zugesprochen sind.

Du siehst, es ist gar nicht so schwierig. Die Echtheit des Briefes wird mein Vater an der Handschrift erkennen, und ich werde uns einen Vertrauensmann beschaffen, der das Geld in Empfang nimmt."

Lotte kreuzte die Arme hinter ihrem Kopfe und schien eine Weile zu überlegen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

Vor den Wahlen.

1 299 503.

Wie bereits berichtet, sind auf dem Gebiet der ganzen Lodzer Wojewodschaft 1 299 503 Personen für den Sejm und 894 274 für den Snat wahlberechtigt. Die Wählerzahl ist in 409 Wahlbezirke eingeteilt. (a)

Die Wahlbezirkskommissionen unter polizeilichem Schutz.

Die Lodzer Polizeikommandantur hat bereits den einzelnen Polizeikommissariaten die Anweisung erteilt, am Wahltage nach jedem Wahllokal je zwei Polizisten zu senden. Ein Polizist wird innerhalb des Lokals für Ruhe und Ordnung sorgen, während der zweite darauf achten wird, daß vor dem Wahllokal keine Agitation betrieben und daß dort die Ruhe nicht gestört wird. (a)

Ansprachen von Lastkraftwagen nicht zulässig.

Gestern tauchten in der Stadt Lastkraftwagen auf, von denen Wahlaufrufe und Stimmzettel abgeworfen wurden. Diese Lastkraftwagen durchfuhren hauptsächlich die Straßen der Arbeiterviertel und hielten bisweilen auch an, worauf Redner Ansprachen an die sich versammelnden Straßenpassanten hielten. In allen Fällen schritt jedoch die Polizei ein und verhinderte diese öffentlichen Wählerversammlungen. (b)

Fliegende Versammlungen, die auch die PPS. veranstalten wollte, wurden von der Polizei verboten.

Mißglückte Wahlversammlung der Kommunisten.

Für gestern hatten die Kommunisten, die mit Hilfe von Szajbel auch die deutschen Arbeiter irreführen wollen, auf dem Reymont-Platz eine Versammlung einberufen, die am Nachmittage stattfinden sollte, zur Zeit, als die Arbeiter die Fabriken verlassen. Da die Versammlung nicht angemeldet war, ließ die Polizei Ansammlungen nicht zu. Die Kommunisten wußten es natürlich von vornherein, daß Versammlungen auf öffentlichen Plätzen nicht zugelassen werden. Sie haben aber trotzdem die Versammlung annonciert, um wieder einmal die „proletarischen Märtyrer“ zu sein. Im übrigen haben sich nur sehr wenige Arbeiter zu der Versammlung eingefunden. Die übrigen kennen die Methoden schon. (a)

Registrierung der Arbeitslosen für die außerordentlichen staatlichen Unterstützungen.

Der Magistrat macht bekannt, daß die Registrierung der Arbeitslosen für den Empfang von außerordentlichen Unterstützungen am Mittwoch, 12. November, begonnen hat. Diese Unterstützung erhalten nur diejenigen Arbeitslosen, die eine solche bereits für September d. J. erhalten oder das Unterstützungsrecht im Monat September d. J. erschöpft haben. Unterstützungsberechtigt sind nur diejenigen Arbeitslosen, die eine Familie zu ernähren haben. Alleinstehende oder kinderlose Ehepaare erhalten diese Unterstützung nicht, ebenso auch solche, in deren Familie, die mit ihm zusammenwohnt, ein Familienmitglied arbeitet. Die Registrierung der Unterstützungsberechtigten erfolgt im Unterstützungsamt 28. pulku Strzelcow Kaniowskich-Straße Nr. 32 in der Zeit von 9 bis 14 Uhr in nachstehender Reihenfolge:

Donnerstag, den 13. November: G, H, I(i), J(j).
Freitag, den 14. November: K, L.
Sonnabend, den 15. November: M, N, O.
Montag, den 17. November: P, R, S.
Dienstag, den 18. November: T, W, Z.

Bei der Registrierung zur Unterstützung ist mitzubringen: Der Personalausweis oder ein anderes amtliches Dokument, das die Identität des Betreffenden feststellt, die Arbeitslosenlegitimation mit dem Kontrollstempel für September sowie dem Vermerk, daß die Unterstützung für September abgehoben oder das Unterstützungsrecht aus dem staatlichen Arbeitslosenfonds erschöpft wurde, ferner das Krankenkassenbüchlein.

Registrierung des Jahrgangs 1907 und älterer Jahrgänge.

Heute, Donnerstag, haben sich im Militärpolizeibüro, Petrikauer Str. 210, in der Amtszeit von 8 bis 15 Uhr diejenigen jungen Männer zu melden, die im Jahre 1907 und früher geboren wurden, die sich zu Registrierungen überhaupt noch nicht gemeldet haben und daher in den Rekrutierungslisten noch gar nicht figurieren. Alle diejenigen, die zu dem bezeichneten Termin aus irgendwelchen Gründen nicht erscheinen können, haben sich dann spätestens bis zum 29. November d. Js. zu stellen.

Die Angestelltenorganisationen gegen die Ueberstundenarbeit.

Im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Inkrafttreten der Novelle zu dem Gesetz über die Handelsstunden fand gestern im Lokal des Vereins der polnischen Handelsangestellten an der Petrikauer 108 eine Zwischenverbandssitzung statt, an der Vertreter des Handelsangestelltenverbandes in Polen, des Handels-, Industrie- und Büroangestelltenverbandes, des Christlichen Commisvereins zu gegenseitiger Unterstützung, des Handelsangestellten-Verbandes (Narutowicza 50), des Verbandes der Genossenschaftsangestellten, des Bezirksrates der Zentralorganisation der Berufsverbände der Geistesarbeiter teilnahmen. Nachdem der Präses des polnischen Handelsangestelltenverbandes, Barczewski, den Vorsitz übernommen hatte, wurde ein recht ausführliches Referat verlesen, in dem betont wurde, daß im Zusammenhang mit der in Aussicht stehenden Novellisierung des Gesetzes über die Handelsstunden, wonach es den einzelnen Handels- und Industrieunternehmen gestattet werden soll, länger zu arbeiten — stehen die gesamten Angestellten der Gefahr gegenüber, den Achtstundenarbeitstag ganz zu verlieren. Nach Ansicht des Referenten müßten daher bereits jetzt Schritte eingeleitet werden, um den Geschäften eine Durchführung dieser Novelle unmöglich zu machen. Nach einer längeren Debatte über das Referat wurde beschlossen, eine Zwischenverbandskommission ins Leben zu rufen, deren Aufgabe darin bestehen wird, diese Fragen zu prüfen und Material darüber zu sammeln, in welchen Geschäften die Geistesarbeiter länger beschäftigt werden. (p)

Populäres Theater im Saale Geyer, Petrikauer Str. 295. Sonnabend und Sonntag finden je zwei Vorstellungen, um 4.15 Uhr und um 8.15 Uhr, statt. Zur Aufführung gelangt „Pani Prezesowa“.

Personenzugverkehr auf der Strecke Herby—Zdunska-Wola.

Nach Eröffnung der neuen Eisenbahnstrecke Herby—Zdunska-Wola hat das Verkehrsministerium den Fahrplan für die Personenzüge ausgearbeitet, die bereits seit Dienstag verkehren. Der direkte Zug Lodz—Zdunska-Wola—Herby geht um 17.25 Uhr ab und von Herby um 10.40 Uhr.

Pilsudski-Gedenktafeln.

Im Rahmen der Feier des Unabhängigkeitstages fand in Tuszyn die Enthüllung einer Tafel mit dem Reliefbildnis des Marschalls Pilsudski am dortigen Magistrat statt. Der Enthüllung wohnten die Vertreter der Behörde mit dem Kreisstarosten Rzewski an der Spitze bei. — Auch in Kruszew wurde eine Pilsudski-Gedenktafel enthüllt. Ansprachen hielten hierbei der Vertreter des Wojewoden, Herr Ruka sowie der Kreisinspektor Szczerbinski. (b)

Unfall bei der Arbeit.

Im Hofe Pilsudskiego 50 stürzte der 26 Jahre alte Arbeiter Faiwel Musikant von einem Wagen und erlitt allgemeine Körperverletzungen. Ein Arzt der Unfallrettungsstation erteilte dem Verunglückten die erste Hilfe.

Eifersuchtsdrama.

Der 26 Jahre alte Fuhrmann Icek Bajach, Pieprzowa Nr. 12 wohnhaft, verdächtigte seit längerer Zeit seine 24 Jahre alte Ehefrau Gucia der ehelichen Untreue, ohne sie jedoch der Tat überführen zu können. Als Bajach vorgestern ganz unerwartet nach seiner Wohnung zurückkehrte, traf er seine „bessere“ Ehehälfte in Gesellschaft eines Bäckergesellen des 19 Jahre alten Godel Friedmann, an. Bajach stürzte sich auf Friedmann und begann diesen zu schlagen. In die Schlägerei griff schließlich auch Fra uGucia ein, so daß alle drei ganz erhebliche Verletzungen erlitten. Ein Arzt der Unfallrettungsstation legte allen dreien Notverbände an.

Vom Onkel geblendet.

Im Hause Goplanska-Straße 17 wohnt die Familie Radwanski. Vor einiger Zeit war es zwischen Radwanski und dessen Schwager, dem in der Dzika-Straße 5 wohnhaften Zygmunt Kowalski, zu Mißverständnissen gekommen. Als nun Kowalski gestern zu Besuch kam, brach zwischen ihm und Radwanski ein heftiger Streit aus, den die Tochter der Familie R. Helene zu schlichten suchte. Als Frau Radwanska sah, daß es zu Handgreiflichkeiten kommen werde, forderte sie ihren Bruder zum Verlassen der Wohnung auf. Als später Radwanski mit seiner Tochter auf den Hof kam, um sich nach der Stadt zu begeben, trat ihnen Kowalski entgegen, der die ihm widerfahrene Kränkung nicht vergessen konnte und den Streit sofort wieder mit Radwanski aufnahm. Dabei zog er ein Messer aus der Tasche und stürzte sich damit auf den Schwager, dem die Tochter zu Hilfe eilte und die Hand des Onkels ergriff, um den Stoß zu verhindern. Dabei erhielt Helene einen Stich ins Gesicht, der den Verlust des rechten Auges zur Folge hatte. Ihr Vater Andrzej dagegen trug bei der Rauserei Verletzungen an den Armen davon. Beim Anblick seiner Opfer suchte Kowalski die Flucht zu ergreifen. Auf die verzweifelten Hilferufe des unglücklichen Vaters eilten die Nachbarn herbei, die sich des verletzten Mädchens anahmen, während Radwanski seinem Schwager nacheilte und ihn festzunehmen suchte. Kowalski wurde verhaftet und dem Untersuchungsrichter zugeführt. Der inzwischen herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erwies dem bedauernswerten Mädchen und dessen Vater die erste Hilfe, worauf er Helene Radwanska nach dem St. Josephs-Krankenhause überführte, während Andrzej Radwanski in seiner Wohnung belassen wurde. Wie von den Aerzten mitgeteilt wird, ist damit zu rechnen, daß Helene Radwanski ihr Augenlicht vollständig einbüßen wird, da der Sehnerv beschädigt worden ist. (p)

Ernstes und Heiteres aus der Wahlzeit.

„Haltet die Jugend von der Politik fern!“

So heißt die Losung der verschiedensten Konservativen. Bis vor kurzem auch der Sanacja.

Nun scheint es aber anders geworden zu sein.

In Brwinow bei Warschau haben Schuljungen, die gleichzeitig zur „militärischen Vorbereitung“ gehören, die Plakate der 7 und der anderen Oppositionslisten von den Häusern abgerissen.

Es kamen darauf einige ältere Genossen herbei, die die Lausejungen an die Ohren faßten. Einer von ihnen lief zum „Schützenverband“. Die „Schützen“ erschienen auf dem Plan und inszenierten eine lustige Keilerei.

Wenn die Jugend in diesem Sinne erzogen wird, werden wir an ihr noch manche Freude erleben.

* * *

Wie die „Sanacja“ Wahlstimmung macht . . .

In Warschau erhielten viele Kaufleute per Post die Aufforderung, zu einer Vorwahlversammlung nach dem „Apollo“ zu kommen. Die Versammlung war „für den Mitterlstand“ bestimmt. Als Organisation, die die Versammlung einberief, zeichnete der Verband der Kleinkaufleute, Grzybowska 57.

Nun aber hatte die „Sanacja“ Pech. Denn dieser Verband ist bereits vor einem Jahre liquidiert worden.

Interessant ist bei dieser Art Wahlreklame noch folgendes:

Herr Everth, Konsistorialrat und eifriger Burschianer, zeichnete einen Wahlaufruf des Vereins der Kleinkaufleute als Vizepräses dieses Vereins. Die Mitglieder erkundigten sich nun in ihrem Verein, durch welches Wunder denn Everth zu ihrem Vizepräses geworden ist und mußten hören, daß Everth gar nicht einmal einfaches Mitglied des Vereins ist.

Von einem so hohen Kirchenmanne, einer evangelischen Leuchte, hätte man einen solchen Wahlschwindel nicht annehmen können.

Ueberrascht war auch ein Herr Klobukowski. Er sah an der Straßenecke ein Wahlplakat, das zu einer Versammlung der Sanacja aufrief. Als Redner war er, Klobukowski, annonciert.

Herr Klobukowski denkt aber nicht daran, Sanacja-agitator zu sein. Auch nicht daran, für die Jedynka zu stimmen.

* * *

Versammlungen mit eingefügten Tanznummern hatten wir noch nicht.

Die Sanacja aber hat sie eingeführt.

In Chelmno, im Saale des Zentralhotels, fand, wie der „Kurjer Poznanski“ berichtet, eine Vorwahlversammlung der „Jedynka“ statt. Vor Beginn der Versammlung spielte das Orchester einen deutschen Militärmarsch. Am Präsidiumstisch nahmen Platz der frühere Abgeordnete Geistlicher Madej, der Polizeikommandant und Sanacjaführer Hadreik u. a. Kaum hatte das Präsidium die Versammlung eröffnet, da sprang eine halbnackte Tänzerin auf die Bühne und tanzte einen gliederverrenkenden „Fot“. Die Versammelten protestierten, aber da setzte das Hausorchester ein mit der Melodie „Boze, cos Polske“.

Der Einwohnerschaft von Chelmno will diese Versammlung mit Tanzeinlage gar nicht gefallen.

Zumal ihr Seelsorger mit im Präsidium saß.

Diese Versammlung hatte das Gegenteil von dem erreicht, was sie erreichen sollte.

* * *

In Pommerellen wurde den Eisenbahnern eine Deklaration zur Unterschrift vorgelegt, wonach sie sich einverstanden erklären sollen, 20 Groschen monatlich für die „Sanacja“ von ihrem Gehalt abzugeben.

Die Unterschriften wurden mit dem Hinweis abverlangt, daß Ablehnung Repressalien, Verhetzungen und sogar Entlassungen nach sich ziehen können.

Die Eisenbahnbeamten unterzeichneten. Der 20 Groschen wegen wollten sie ihr und ihrer Familie Brot nicht verlieren.

Nachdem die Deklarationen unterzeichnet waren, wurden den Beamten neue Deklarationen eingehändigt: Mitgliedserklärungen für die „Sanacja“-Partei. Ebenfalls wieder mit Drohungen verschiedenster Art.

Der Seelenhandel hat begonnen.

Aber nicht immer siegt der Terror, der Zwang.

Wir lasen in der „Lodzer Volkszeitung“, daß bei den Wahlen in Oesterreich, in einer Stadt, in der 6000 Arbeiter gezwungen waren, der Faschistenpartei als Mitglieder beizutreten, nur kaum 2,5 tausend Stimmen für die Faschisten abgegeben wurden.

Denn die Wahlen sind auch in Oesterreich geheim . . .

Uebrigens hatten wir auch bei den letzten Stadtratwahlen in Lodz ein ähnliches Bild.

Die NPR., die ebenfalls jeden kommunalen Angestellten gezwungen hatte, ihr Mitglied zu sein, besaß in einem der Stimmbezirke 76 Mitglieder, die regelmäßig ihren Mitgliedsbeitrag bezahlten.

Als am Wahlabend die Stimmzettel nachgezählt worden waren, stellte es sich heraus, daß in diesem Stimmbezirk nur elf Stimmen für die NPR. abgegeben worden waren . . .

Die Wahlen sind eine Gewissensfrage . . .

Es gibt, Gott sei Dank, noch den größten Teil solcher Menschen, die ihr Gewissen nicht zum Markte tragen.

Büll-Büll.

An unsere gesch. Leser!

Seit einiger Zeit erhalten die Abonnenten der „Lodzer Volkszeitung“ ihr Blatt täglich später ins Haus zugestellt als es normalerweise der Fall ist. Diese Verspätung tritt jedoch aus von uns unabhängigen Gründen ein. Die überaus scharfen Zensurmaßnahmen in der Vorwahlzeit sind es, die sich in so betrübender Weise auf die Zustellung unseres Blattes auswirken. Polizeibeamte bewachen nämlich täglich den Eingang zur Druckerei und lassen kein Exemplar der „Lodzer Volkszeitung“ heraus, bevor die Zeitung nicht vom Zensor freigegeben ist.

Wir bitten unsere geschätzten Leser, diese unsere schwierige Lage zu berücksichtigen und uns durch Treue in unserem schweren Kampfe beizustehen. Es trennen uns ja nur noch 3 Tage von der Wahl und wir hoffen, daß nach den Wahlen auch die Zensurmaßnahmen wieder gemildert und wir das Blatt unseren Abonnenten wieder pünktlich werden zustellen können.

Redaktion und Verlag der „Lodzer Volkszeitung“.

Baumpflanzungen.

Auf Anordnung des Magistrats werden zurzeit in verschiedenen Straßen der Stadt Lodz Baumpflanzungen vorgenommen. Hierbei werden hauptsächlich die Straßen der Vorstädte und die der Peripherie besonders berücksichtigt.

Ein neues Wohnhaus des Mietervereins „Lokator“.

In den letzten Wochen wurde vom Mieterverein „Lokator“ ein neues Wohnhaus im Rohbau fertiggestellt, das 120 Zimmer enthält. Die Innenarbeiten werden im Laufe der Winter- und Frühjahrsmonate ausgeführt, so daß das Haus bereits im April dem Gebrauch übergeben werden kann. Dieses neue Haus befindet sich in der Lokatorska in Chojny. (a)

Furchtbarer Tod eines Arbeiters.

An der Ecke Wrzesinska- und Biala-Straße ereignete sich gestern nachmittags ein schwerer Unglücksfall. Ein mit Pflastersteinen voll beladener Wagen stürzte um und begrub den mit Pflasterarbeiten beschäftigten Antoni Kabala. Den Arbeitskameraden, die dem Verunglückten sofort zu Hilfe eilten, gelang es, Kubala schwerverletzt zu bergen. Er wurde im Zustande der Agonie nach dem Poznanskischen Hospital gebracht. (p)

Plötzlicher Tod.

Vor dem Hause Nowo-Kontna 7 verstarb gestern plötzlich die in demselben Hause wohnhafte Anna Szewczyk. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod der Frau feststellen.

Verhaftung eines langgesuchten [illegible]brechers.

Im August d. J. wurde der in [illegible] Lagiewnicka 82 wohnhafte 36jährige Johann Günter u[illegible]r dem Verdacht, einen Einbruchsdiebstahl begangen zu haben, verhaftet und schließlich wieder freigelassen unter der Bedingung, sich zweimal wöchentlich im 3. Polizeikommissariat zu melden. Bis Anfang September kam Günter dieser Anordnung nach, dann verschwand er, um nach Graudenz zu fahren. Dort beraubte er mit Hilfe von Kumpanen die Wohnungen der bekannten Industriellen Johann Blaustein, FerdinandGötzke und Stanislaw Wroblewski. Seine von der Polizei verhafteten Kumpane bezeichneten Günter als den Initiator der Einbrüche, weshalb er aus Graudenz verschwand. Da er aus Lodz stammte, so nahm die dortige Polizei an, daß er sich hierher gewandt habe, und ersuchte die LodzerUntersuchungsabteilung um die Festnahme Günters. Die Agenten des hiesigen Untersuchungsamtes erhielten darauf Lichtbilder Günters und gestern nacht konnte er auch bereits in der Dworska-Straße verhaftet werden. Gegen 2 Uhr nachts traf eine Patrouille der Untersuchungsabteilung vor dem Hause Dworska 8 einen in jüdische Tracht gekleideten Mann an, der einen langen Mantel und ein kleines Mützchen trug und einen langen rötlichen Bart hatte. Der wohlgepflegte Bart flößte den Beamten keinen großen Respekt ein, denn sie forderten ihn kurzerhand zur Vorweisung der Legitimation auf und wiesen ihm dabei ihre Abzeichen vor. Er wies darauf einen Auszug aus den Büchern der ständigen Einwohnerschaft von Lodz auf den Namen Jankel Grünstein vor, der im 5. Polizeikommissariat angemeldet war. Ungeachtet dessen suchte man den Mann nach der Untersuchungsabteilung zu bringen, um daselbst seine Identität [illegible]tyloskopisch festzustellen, wogegen er sich ganz energisch sträubte und darauf hinwies, daß nach der Verfassung kein Grund vorliege, einen unschuldigen Bürger zu verhaften und zur Polizei zu bringen. Er gab an, nur die jüdische Sprache zu beherrschen. Als alle Ausreden nichts helfen wollten, holte er einen Revolver aus der Tasche und wollte die Agenten niederschießen. Mit gemeinsamen Kräften wurde der Mann nun entwaffnet und in Ketten gelegt, worauf man ihn nach dem Untersuchungsamt brachte. In der daktyloskopischen Abteilung wurde festgestellt, daß man es tatsächlich mit dem gesuchten Einbrecher Johann Günter zu tun hatte. Den Auszug aus den Magistratsbüchern auf den Namen Grünstein hatte er in einer Diebesspelunke für 10 Zloty gekauft, denBart dagegen hatte er sich stehen lassen und darauf gefärbt, um der Polizei eine Identifiezierung seiner Personalien zu erschweren. Günter ist im Gefängnis in der Kopernika untergebracht worden. In den nächsten Tagen wird er nach Graudenz überführt und dem dortigen Untersuchungsrichter übergeben werden. (p)

Die Tragödie einer unglücklichen Frau.

In der Nowomiejska 5 fand gestern die Tragödie einer bedauernswerten Frau ihr Ende. In diesem Hause wohnte die Chana Scher, die vor einem Jahre von ihrem Manne geschieden wurde. Die Frau, die schon immer nervenschwach war, nahm sich diese Trennung vom Gatten sehr zu Herzen und wurde schließlich irrsinnig. Gestern abend gegen 8 Uhr ging sie nun in die im 4. Stock befindliche Dachkammer des genannten Hauses und sprang in den Hof hinab. Die Bedauernswerte war auf der Stelle tot. (p)

Diebstähle.

Von dem Boden des Hauses Zachodnia 37 wurde die zum Trocknen aufgehängte Wäsche des Stanislaw Kreislach im Werte von 800 Zloty gestohlen. — Ein ähnlicher Diebstahl wurde auch an der Mlynarska 4 verübt, wo Wäsche des Franciszek Zawislak im Werte von 400 Zloty gestohlen wurde. (p)

Für 5000 Zloty Garn gestohlen.

In das Garnlager des Abram Gotthelf in der Cegielniana 10 drangen in der gestrigen Nacht Diebe ein, die 6 Kisten Garn im Werte von 5000 Zloty entwendeten. Die von dem Diebstahl in Kenntnis gesetzte Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet und auch bereits mehrere verdächtige Personen verhaftet. (p)

Wohnungsdiebstahl.

In der gestrigen Nacht drangen in die Wohnung des Jan Urbanek in der Kilinskiego 32 während der Abwesenheit der Hausinsassen Diebe ein, die auf der Suche nach Wertgegenständen die Wohnungseinrichtung demolierten, verschiedene Gegenstände an sich nahmen und die Flucht ergriffen. (p)

Von einem Kraftwagen überfahren

wurde in der Kilinskiego-Straße der 52 Jahre alte Tramwaybeamte Stanislaw Piasecki. Der Verunglückte wurde im Rettungswagen nach dem Poznanskischen Hospital gebracht. Am Aufkommen Piaseckis, dem die Räder des Autos den Brustkorb eingedrückt haben, wird gezweifelt.

Der Nachtdienst der Apotheken.

Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: M. Kasperkiewiczs Erben, Zgierska 54; J. Sitkiewiczs Erben, Kopernika 26; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; W. Sokolewicz und W. Schatt, Przejazd 19; M. Lipiec, Petrikauer Nr. 193; A. Richter und B. Loboda, 11. Listopada 86. (p)

Aus dem Gerichtssaal.

Bigamie.

Gestern hatte sich der 27jährige Josef Franzke zu verantworten, der der Doppelehe angeklagt war. Franzke hatte im Jahre 1920 in der Nähe von Warschau ein junges Mädchen namens Helena Iwanczyk kennengelernt, mit dem er auch in der Kirche von Zaborow getraut wurde. Ein Jahr später ließ er die Frau im Stich, kam nach Lodz und machte hier die Bekanntschaft einer Helena Ruprecht, mit der er sich am 8. Juni 1928 trauen ließ. Unlängst kam es zwischen Franzke und dessen Bruder zu einem Streit, in dessen Verlauf der Bruder ihm vorwarf, daß er zwei Frauen habe, welche Aussage schließlich zur Einleitung eines Verfahrens gegen ihn führte. Gestern stand er vor Gericht, wo auch beide Frauen zugegen waren. Nach Vernehmung der Zeugen und der Rede des Staatsanwalts verurteilte das Gericht Franzke zu 6 Monaten Gefängnis. (p)

Vater und Söhne wegen Mordes vor Gericht.

Vor dem Bezirksgericht hatten sich gestern der Einwohner des Dorfes Malutkie bei Lodz Josef Szyja mit seinen beiden Söhnen Boleslaw und Jan zu verantworten, die der Ermordung des Wladyslaw Redkiewicz angeklagt waren. Am 5. September v. Js. kehrte Wladyslaw Redkiewicz mit seiner Frau Zofja, seinem Bruder Josef und dem Fuhrmann Andrzej Socha auf seinem Wagen vom Jahrmarkt nach Hause zurück. Im Dorfe Bartodzeje wurden sie von einem anderen Wagen eingeholt, auf dem sich Josef Szyja, seine beiden Söhne Boleslaw und Jan und Frau Anna und ein Stanislaw Wojtala befanden. Szyjas Wagen fuhr dabei gegen denjenigen Redkiewiczs und zerriß das Geschirr des Pferdes. Es kam nun zu einem Wortwechsel und bald auch zu einer Schlägerei. Josef Szyja und sein Sohn Boleslaw zogen nun Rungen aus dem Wagen, während Jan Szyja einen Stock nahm und damit gemeinsam auf Redkiewicz einschlugen. Am meisten betätigte sich dabei Josef Szyja, der Redkiewicz zweimal auf den Kopf schlug, daß es sich, wie ein Zeuge sagte, anhörte, als ob gegen ein leeres Faß geschlagen würde. Redkiewicz blieb auf dem Wege liegen und starb zwei Tage später. Vor Gericht gestand nur Jan Szyja ein, Redkiewicz mit der Runge geschlagen zu haben, die er Redkiewicz entrissen hatte, nachdem dieser seine Mutter mit dem Fuße gestoßen hatte. Die Verhandlung machte den Eindruck ,als ob Jan Szyja, der erst 17 Jahre alt ist, die ganze Schuld auf sich nehmen wollte, da er als Unmündiger eine geringe Strafe erhalten würde. Durch die Zeugenaussagen wurden diese Aussagen widerlegt und Josef Szyja als der Hauptschuldige befunden. Das Urteil lautete demnach für Josef Szyja auf 4 Jahre Gefängnis, für Boleslaw Szyja dagegen auf 2 Jahre und für Jan Szyja unter Anwendung von mildernden Umständen auf 6 Monate Gefängnis. Außerdem haben sie an die Witwe Redkiewiczs gemeinsam eine Entschädigung von 679,30 Zloty zu bezahlen. Wojtala wurde von der Beteiligung an dem Verbrechen freigesprochen. (p)

Kunst.

Das Meisterkonzert von Vecsey.

Das angekündigte Konzert des berühmten ungarischen Geigers Vecsey, dessen Meisterspiel man nur mit Hubermanns vergleichen kann, hat in den musikalischen Kreisen unserer Stadt ein ganz außergewöhnliches Interesse hervorgerufen. Sein meisterhaftes, hervorragendes Spiel sowie seine außergewöhnliche Technik wecken bei allen Zuhörern Begeisterung und Entzücken. Die Presse aller europäischen und amerikanischen Hauptstädte ergehen sich in Worten größter Anerkennung über den genialen Tonmeister. Das Konzert Vecseys wird am kommenden Montag, den 17. d. Mts., im Saale der Philharmonie um 8.30 Uhr abends stattfinden. Wir werden Gelegenheit haben, Perlen des reichhaltigen Repertoires Vecseys zu hören.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Vortrag im Christlichen Commisverein. Heute, Donnerstag, den 13. d. Mts., um 8.30 Uhr abends wird Frau Dr. med. Wally Friedenberg-Krüger (äztliche Beraterin am Deutschen Mädchengymnasium) über „Das Seelenleben des Kindes und des Jugendlichen“ sprechen. Die Vortragende, eine der bekanntesten und beliebtesten Kinderärztinnen am hiesigen Platze, dürfte den meisten ja wohl bekannt sein. Da die Rednerin ein Thema berühren will, das gerade in der heutigen Zeit sehr aktuell ist und Anlaß zu den mannigfachsten Streitfragen gegeben hat, ist zu hoffen, daß Sie ein zahlreiches dankbares Auditorium antrefen wird. Wer also über diese Materie Aufschluß haben will und sich für diese Angelegenheit interessiert, der besuche heute den Commisverein. Gäste sind willkommen. Der Vortragsraum wird geheizt sein. Nach dem Vortrage findet das übliche gemütliche Beisammensein statt.

Turnverein „Rapid“. Am Sonnabend, den 8. d. Mts., fand, wie angekündigt, im Sportverein „Rapid“, Lodz, ein Preispreference- und Skatabend statt, der sich eines guten Zuspruchs erfreute. Als Sieger gingen aus diesem Wettstreit hervor: G. Haschke mit 1157 Punkten, A. Lehmann mit 1137, St. Lazuchewicz mit 931, E. Galer mit 909, Roman Michalczewski, B. Kwasniewski, H. Hubert unter 800 Punkten. Als 1. Preis wurde eine große Standuhr gegeben, auch die weiteren Preise bestanden aus wertvollen Bronce- und Tonfiguren. Nach Beendigung des Spiels blieb man noch bis zum frühen Morgen in guter Stimmung zusammen.

Der Josephfilm im Konfirmandensaal der St. Trinitatisgemeinde. Bekanntlich gibt es gegenwärtig an 30 evangelische Filme, die in den weitaus meisten Gemeinden freudige Aufnahme gefunden haben. Einer derselben, der Josephfilm, wurde am letzten Montagabend im Konfirmandensaal der St. Trinitatisgemeinde bei zahlreichem Besuch vorgeführt. Die Gestalt des alttestamentlichen Joseph trat lebendig vor die Seele. Menschliche Zusammenhänge, zeitgeschichtliche Verbindungen in bildlichen Darstellungen herausgearbeitet, ließen den Mann des Glaubens besonders lichtvoll erscheinen. Einleitende und Schlußworte sprach Herr Pastor Schedler. In weihevoller Stille folgten die Besucher den ihnen seit der Kindheit bekannten Geschichten, die nunmehr durch das Bild besonders nahegerückt sind.

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Familienabend.

Am Sonntag, den 16. November, findet, nachmittags 4 Uhr, im Stadtmissionssaale der St. Johannisgemeinde ein Familienabend statt, welcher von den Kindern, die den Kindergottesdienst der St. Johannisgemeinde besuchen, veranstaltet wird und dessen Reingewinn für arme Kinder der St. Johannisgemeinde bestimmt ist. Längere Zeit hindurch lernen bereits, unter Leitung ihrer Helferinnen, unsere Kinder verschiedene Gedichte und Vorträge, um am genannten Tage Zeugnis davon abzulegen, in welchem Geiste sie in unserer Kirche erzogen werden. An diesem Nachmittage wird aber auch ein Vortrag stattfinden, welcher vom Rektor des Hauses der Barmherzigkeit Herrn Pastor Löffler gehalten werden wird, und zwar über das Thema: „Die Notwendigkeit des Kindergottesdienstes in der Gegenwart“. Die lieben Eltern unserer Gemeinde werden zu diesem Nachmittage herzlich eingeladen.

Pastor (—) J. Dietrich.

Großer dramatischer Abend im Jünglingsverein.

Am Sonnabend, den 15. November, steht der Gemeinde eine große Freude bevor. Die so rührige und fleißige dramatische Sektion des Jünglingsvereins der St. Johannisgemeinde hat sich entschlossen, ein großes Reformationsgeschichtliches Drama aufzuführen, welches aus 5 Akten besteht und an dem zirka 60 Personen teilnehmen. Das Drama führt hinein in die Zeit der Verfolgungen der lutherischen Kirche, bei denen so mancher mit seinem Blute seinen Glauben besiegeln mußte. Diese Volksaufführung trägt den Titel: „Der Märtyrertod des lutherischen Blutzeugen Leonhard Kaiser“. Die Aufführung beginnt am Sonnabend um 6.30 Uhr abends und wird mit einer Ansprache seitens des Unterzeichneten eingeleitet. Da große Anstrengungen gemacht worden sind, dieses Reformationsdrama aufzuführen, so wäre ein starker Besuch seitens der Gemeinde sehr erwünscht.

Pastor (—) J. Dietrich.

Schäfers Gundula

Roman von Marlise Sonneborn (Erika Forst)

(Fortsetzung)

„Wählen Sie sich unter den Gastzimmern eines aus, das Ihnen zusagt. Nur dies erste, das große, muß für die Hausdame reserviert bleiben...“

Da nur zwei Dienstmädchen gehalten wurden, aber drei Mädchenzimmer vorhanden waren, setzte Gundula stillschweigend ihre enormen Pappschachteln in das dritte Was sollte sie in einem Raum, der Polstermöbel und einen Schreibtisch enthielt? Die Mädchenkammern in diesem kultivierten Hause übertrafen ihre höchsten Ansprüche.

„Wo sind denn die Fräuleins?“ war Gundulas Frage gewesen, als sie die Unordnung des Hauswesens mit schneller Kritik erfaßt hatte.

Der Professor hatte mit den Achseln gezuckt. „Sie haben mich gestern abend erwartet — und sind wohl wieder nach Hause gegangen, als ich nicht kam. Hoffentlich findet sich etwas zu essen!“

Es hatte sich etwas gefunden und nach einem bescheidenen Imbiß forderte der Professor Gundula auf, sich doch einmal seine Bibliothek anzusehen. Denn für so etwas hat doch natürlich jeder Interesse?!

Er opferte der neuen Hausgenossin kostbare Stunden während Gundula sehnsüchtig an ihre Pakete dachte, die sie gern ausgepackt hätte.

Schweigend und unter ganz falschen Voraussetzungen ließ sie die geistvollen Erläuterungen des Professors über sich ergehen.

„Sehen Sie, das sind die Bücher, die ich selbst verfaßt habe“, sagte er endlich mit bescheidenem Stolz, auf drei stattliche Reihen deutend.

„So viel hat der Herr geschrieben“, sagte sie bewundernd.

„Ach, das sind nur die größeren Sachen; das Werk über die Gnosis ist vierbändig. Jetzt schreibe ich meist populäre Abhandlungen und Broschüren. Es befriedigt mich mehr, ist auch praktischer.“

„Und der Herr Professor meinen, daß ich diese Bücher jeden Morgen abstauben soll?“ kam Gundula mit dem Zweck heraus, den sie hinter dieser Vorführung vermutete.

Aber der Professor wehrte entsetzt ab.

„Nur nicht, Fräulein Rougemont, nur nicht! Ab und zu mal mit dem Staubsauger darübergehen, aber ja nicht ein einziges Buch von der Stelle rücken...“

Hinter Willbergs Rücken schüttelte Gundula verständnislos mit dem Kopfe. Was sollten denn die Bücher, wenn man sie nicht mal anfassen durfte? Etwas war entschieden nicht richtig in diesem Hause. Na, sie würde es schon machen.

Am anderen Morgen um sechs Uhr begann dann Gundulas Regiment. Die beiden Mädchen spürten es, die sich zwar ganz schwesterlich, aber trotzdem ganz energisch an die Arbeit gebracht fühlten. Der Professor spürte es an der behaglichen Wärme, die die Zentralheizung verbreitete, an dem guten Kaffee, zu dem er eine lange entbehrte Freude, sein weich gekochtes Ei bekam. Ja, hatte er denn das ausgesprochen? Er wußte es nicht! Er spürte es an der Ruhe, die ihn umgab, als er sich um neun Uhr in sein frisch gelüftetes Arbeitszimmer zurückzog. Er hatte Gundula ein paar hundert Mark in die Hand gedrückt.

„So — wenn es alle ist, holen Sie sich neues! Richten Sie das Haus damit ein.“

Gundula schüttelte mit dem Kopfe; aber sie sagte nichts.

Etwas stimmte hier nicht! Das wurde ihr klarer und klarer.

Gundula hatte die Zimmer der Kinder des Hauses in Ordnung gebracht und sich in ihrer einfachen Art, nach der Weise, wie sich die ihre Privaträume hergerichtet, ein Bild von den dreien gemacht.

Mit besonders behutsamer Hand hatte sie die Kissen in Baldurs weißem Kinderzimmerchen zurecht gestrichen. Unbewußt freute sie sich auf den Kleinen. Kinder — das war ihr ein und alles.

Entzückt betrachtete sie das schöne Spielzeug; sie nahm den riesenhaften braunen Bär in die Hände und ließ ihn vor sich auf und ab tanzen. In dem groben Körper wohnte die Seele eines Kindes.

„Willst du meinen Teddy haben?“ tönte eine liebenswürdige Stimme hinter ihr.

Sie drehte sich um — und auf der Schwelle stand ein allerliebstes Bürschchen im blauen Samtanzug; blonde Locken fielen auf kindlich schmale Schultern. Blaue Augen — Augen eines kleinen Heiligen — sahen sie vertrauensvoll, in — trügerischer — Sanftmut neugierig an.

„Bist du Baldur?“

„Bist du die neue Tante?“

„Ich bin Schäfers Gundula!“ nannte das Mädchen ihren Namen, wie er im Heidedorfe geläufig war.

„Gundula“, probierte der Kleine das fremde Wort vorsichtig mit dem allerliebsten Mündchen. „Also die neue Tante bist du nicht?“

„Nein, ich bin bloß... deine Gundula!“ Unwillkürlich sagte sie „deine“; sie fühlte sich dem reizenden Jungen bereits rettungslos verfallen.

Der Kleine erfaßte die Situation.

„Ich will mal reiten!“

„Das heißt aber: Bitte, laß mich mal...!“

Baldur warf einen Blick auf die kraftvollen Hände der Dame.

„Bitte, laß mich mal!“

„Na, denn man los!“

Sie hob ihn auf die Schultern, und er trieb sie durchs Zimmer, jagte sie über den Korridor, die Treppe hinauf und hinab — ein helles Jauchzen erfüllte das Haus. Der Professor hob lauschend den Kopf hoch. So? Hatte der Kollege, bei dessen Kindern Baldur vierzehn Tage zu Gast gewesen, den kleinen Mann wieder hergeschickt?

Er öffnete leise die Tür einen Spalt weit und lugte hindurch. Diese Kinderstimme hatte er in den vergangenen Jahren oft gehört, aber in ganz anderen Lauten, wie scheinbar eben. Er traute dem Frieden nicht recht. Gerade flog Gundula die Treppe zum Erdgeschoß hinunter — Baldur auf dem Rücken —, und Baldur schrie vor Vergnügen.

Willberg fühlte die Tränen in seine Augen steigen. Sollte wirklich dieses einfache Schäfermädchen so etwas wie ein guter Engel für sein Haus werden? Ach, wenn sie nur für den Kleinen sorgen wollte — das wäre ja schon genug!

In diese Situation hinein traten Sieglinde und Sigurd.

Gundula fühlte sich schon ganz als Herrin des Hauses.

Als sie die beiden sah, schlug sie die Hände über dem Kopfe zusammen.

„Jetzt kommen Sie? Und keiner hat mich was gesagt! Sonst hätte ich doch jemanden zur Bahn geschickt oder wäre selbst gekommen!“

„Sind Sie Fräulein von Rottweiler?“ fragte Sieglinde reserviert und dachte: Was für eine Vogelscheuche!

Gundula stellte sich vor.

Sieglinde begriff nicht. Aber trotz ihrer Vorliebe für schöne Menschen — irgend etwas an dem Mädchen war ihr sympathisch.

„Sind denn Emma und Anna nicht mehr da?“

Sie konnte sich die Anwesenheit dieser seltsamen Person nicht erklären. Was hatte der Vater mit ihr vor? Gundula versicherte, daß die beiden noch da wären. Sigurd — im Hintergrund stehend — sah mit bösen Augen auf die „Neue“. Sympathien und Antipathien entscheiden sich oft im ersten Augenblick. Sigurd wußte, daß ihm von diesem Wesen dort nichts Gutes kommen würde.

„Vielleicht hat Vater Sie für Balder engagiert?“ forschte Sieglinde weiter und ließ sich von Gundula Mantel und Hut abnehmen.

„Pst!“ machte Gundula. „Er schläft g'rade. Er is en bißchen verzogen“ — sie sprach: bi—schen —. „Ich hab' ihm erst ein paar Klapse hinten drauf geben müssen — er wollte einfach nicht ins Bett...“

„Oh, Gundula!“ Sieglinde war entsetzt. „Vater will nicht, daß man Balder schlägt — und Balder wird es Ihnen nie vergessen!“

Gundula lachte überlegen.

„Balder? Der is froh, wenn er bei mich sein darf. Den überlassen Sie man mir...“

Bei Tisch traf sich die Familie. Jeder erzählte von seinen Erlebnissen. Der Professor war heiter und gesprächig. Er berichtete von Hamburg.

„Uebrigens, Linde, was dich interessieren wird: Holk Woermann, mit dem du voriges Jahr ja geflogen bist — Holk Woermann, der dich natürlich tausendmal grüßen läßt — Holk Woermann kommt also Ende dieses Monats nach Göttingen. Er will noch allerlei studieren: Mathematik und Spezialwissenschaften für seine Fliegerei. Ein prachtvoller Mensch, der Holk!“

Sieglinde neigte zustimmend den Kopf.

„Das freut mich, daß du ihn gern hast, Vater!“

Sie war rot geworden — und ihre schönen, dunklen Augen strahlten. Sie hatte es lange vor dem Vater gewußt, daß Holk nach Göttingen kam. Es geschah nicht von ungefähr.

„Und die Gundula...?“ erkundigte sich Sieglinde nach dem Abendessen, als das Mädchen die Stube verlassen und die beiden großen Kinder mit dem Vater allein waren.

„Was für einen Eindruck macht sie auf dich?“ stellte ihr der Professor die Gegenfrage.

„Ach, gut! Aber erste Eindrücke...“

Willberg beichtete. Die Kinder lachten. Nun — man mußte abwarten.

Sieglinde ging selbst zur Bahn, um Fräulein von Rottweiler abzuholen. Sie war von einer befreundeten Familie empfohlen worden — man mußte ihr mit aller Hochachtung und Rücksicht entgegenkommen.

Eine sehr zierliche Person entstieg dem Abteil zweiter Klasse und hielt — wie verabredet — ihr Taschentuch sichtbar in der Hand. Sie zählte — das hatte man aus den Papieren erfahren — fünfunddreißig Jahre. Aber Sieglinde glaubte ein nicht älteres Mädchen, als sie selbst war, vor sich zu sehen — so zart und sylphenhaft, so schneeig von Hautfarbe, so elastisch und graziös von Bewegung war die Ankommende.

Sie begrüßte Sieglinde herzlich, ohne Fremdheit, aber auch ohne verletzende Vertraulichkeit. Sieglinde bemerkte sofort, daß das regelmäßige Gesicht mit den sehr großen, tiefdunklen Augen von hervorragender Schönheit war — klug, fast geistvoll, etwas schwärmerisch und sentimental.

„Ich bin noch niemals in ähnlicher Stellung gewesen, Fräulein Willberg“, bekannte sie, als sie neben Sieglinde im Wagen saß. „Wir sind — wie so viele — durch die Inflation verarmt, und ich habe herzlich Angst gehabt. Nun ich Sie sehe, bin ich ruhiger. Sie werden mir helfen, mich einzuleben?!“

„Es ist gewiß nicht schwer bei uns, Fräulein von Rottweiler“, tröstete Sieglinde sie. „Sie müssen sich ganz wie zu Hause fühlen. Arbeit gibt es wenig — wir haben zwei Mädchen... Ja, und dann diese Gundula!“

(Fortsetzung folgt.)

Radio-Stimme.

Für Donnerstag, den 13. November 1930.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
11.58—12.10 Zeitzeichen, Krakauer Fanfare, Programmdurchsage. 12.10—12.35 Was eine gute Hausfrau wissen müßte, 12.35—14.00 Schulfunk aus der Warschauer Philharmonie, 14.00—14.05 Programmdurchsage, 14.30—14.50 Touristik und Landeskunde, 15.35—15.50 Bericht der Liga für Luftverteidigung und Gasabwehr, 15.50—16.15 Regierungsvortrag, 16.15—17.15 Schallplatten, 17.15—17.40 Prof. Dr. Gustav Przychodzki: „Ueber Virgils Poesie“, 17.45—18.45 Kammerkonzert, 18.45—19.10 Verschiedenes, 19.10—19.25 Lodzer Sportdienst, 19.25—19.35 Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer, Programmdurchsage für den nächsten Tag, 19.35—19.45 Pressejournal, 19.50—20.00 Schallplatten, 20.00—20.15 Feuilleton: Dr. J. Zajkowski „Uralte Motive“, 20.15—20.30 Radiotechnische Plauderei, 20.30—21.30 Leichte Musik, 21.30—22.15 Hörspiel, 22.15—22.35 Violinvorträge, 22.25—24.00 Wetter-, Polizei- und Sportdienst.

Warschau und Krakau.
12.35 Schulkonzert, 17.45 Kammermusik, 20.30 Unterhaltungskonzert, 21.30 Hörspiel: „Der Matrose“, 22.15 Violinkonzert, 23 Tanzmusik.

Posen (896 kHz, 335 M.).
17.45 Kammermusik, 20.30 Konzert, 21.30 Hörspiel: „Der Matrose“.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
14 Schallplatten, 16.30 Konzert, 17.30 Jugendstunde, 19.30 Konzert, 20.35 Trauerspiel: „Timon von Athen“, 22 Letzte Stunde des Sechstagerennens.

Breslau (923 kHz, 325 M.).
15.35 Kinderstunde, 16 und 16.45 Unterhaltungskonzert, 19 Schallplatten, 20.30 Hörszenen: „Die Welt von Finkenrode“, 21.55 Moderne Operetten, 22.45 Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
12 und 14 Schallplatten, 15 Jugendkonzert, 16.30 Nachmittagskonzert, 17.30 Hausmusik, 20 Tanzmusik.

Frankfurt (770 kHz, 390 M.).
15 Stunde der Jugend, 16 Konzert, 18.30 M. Bartsch: Beethovens IX. Sinfonie, 20 Tanzmusik, 22.45 Tanzmusik.

Wien (581 kHz, 517 M.).
15.20 Schallplatten, 17.30 Jugendstunde, 18.30 Englische Uebung, 19.35 Unterhaltungskonzert, 20.30 Hörfolge: „Dreimal Zwischenfälle“, 22.05 Abendkonzert.

Prag (617 kHz, 487 M.).
16.30 Konzert, 17.40 Französischer Unterricht, 19.20 Schauspiel: „Herr Rentmeister und Herr Steuereinnehmer fahren auf Kirchweih'“, 20.30 Kabarett, 21 Sinfoniekonzert.

Heutige Konzerte.

Am heutigen Donnerstag, den 13. November, überträgt der Lodzer Sender das Warschauer Schulkonzert, das unter Beteiligung der Sopranistin Maryla Karwowska und des Violinisten Prof. Waclaw Kochanski stattfindet. Das Konzert ist bekanntesten polnischen Kompositionen gewidmet.

Am Nachmittag findet ein Kammerkonzert unter Beteiligung des Orchesters des „Polskie Radio“ statt. Das Konzert von J. S. Bach für Oboe, Violine mit Klavierbegleitung ist eine Rekonstruktion des verlorengegangenen Originals. Das Konzert ist heute in Gestalt einer Umarbeitung (von Bach selbst ausgeführt) für zwei Klaviere und Orchester bekannt. Das Quintett von W. A. Mozart ist gleichfalls eine Umarbeitung einer „Serenade“ in ein Konzert für Blasorchester, das Mozart ungefähr im Jahre 1880 geschrieben hat.

Am Abend findet ein Auftreten des jungen polnischen Geigers Waclaw Wochniak statt, der in diesem Jahre das Warschauer Konservatorium als Schüler von Prof. Kochanski beendet hat.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Chojny. Donnerstag um Punkt 7 Uhr abends findet eine Sitzung des Vorstandes und der Vertrauensmänner statt. Es werden die letzten Wahlvorbereitungen besprochen werden.

Ruda-Pabianicka. Sonnabend, den 15. November, um 7 Uhr abends, findet im Lokale Gurna 43 eine Mitgliederversammlung statt. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Der Vorstand.

Zgierz. Vorstands- und Wahlkomiteesitzung. Donnerstag, den 13. d. Mts., um 7.30 Uhr findet eine Sitzung des Vorstandes und Wahlkomitees statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Deutscher Kultur- und Bildungs-Verein „Fortschritt“.

Männerchor Lodz-Zentrum. Sonnabend, den 15. November, um 6 Uhr abends, findet im Vereinslokale Petrikauer 109 die übliche Monatssitzung statt. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen aller aktiven und passiven Mitglieder ersucht

der Vorstand.

Gegen die Kriegshetzer aller Länder!

Protestentschließung der französischen Beamtenschaft gegen Kriegshetze der Faschisten und Chauvinisten. — Für Frieden und Freiheit.

Paris, 12. November. Der Kongreß der französischen Beamtengewerkschaften hat am Dienstag nach einer großen Friedensrede des Generalsekretärs des sozialistischen Gewerkschaftsrings, Jouhaux, eine scharfe Entschließung gegen die Kriegshetzer der Faschisten und Chauvinisten aller Länder angenommen. Der Kongreß fordert nicht nur die unbedingte Aechtung des Krieges, die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit und die allgemeine Abrüstung, er verlangt auch, daß die Waffenproduktion überall einer internationalen Kontrolle unterworfen werde. Jede Regierung, die gegen diese Forderungen verstoße, müsse auf die schärfste Opposition der organisierten Arbeiterklasse einschließlich der Beamten stoßen. Der Kongreß appellierte an alle organisierten Arbeiter mit aller Kraft und mit allen Mitteln für den Frieden und die Freiheit zu kämpfen, um die faschistische Diktatur niederzuringen und Europa zur Einigung zu bringen.

Eine „Internationale Armee des Völkerbundes" wird gefordert.

Der sozialistische Parteiführer Leon Blum dagegen protestiert im „Populaire" aufs schärfste gegen die Haltung der französischen Delegation, die unter Berufung auf das demokratische Ideal der allgemeinen Wehrpflicht die allgemeine Abrüstung zu sabottieren suche. Allgemeine Wehrpflicht und allgemeine Abrüstung seien keine Gegensätze, die einander ausschössen. Auf jeden Fall hätten die Sozialisten die Pflicht, alle chauvinistischen Machenschaften zu bekämpfen, die eine Erhöhung der Rüstungen zum Ziele hätten. Der Kriegsminister Maginot scheine dahin zu streben, die Zahl der Berufssoldaten im französischen Heer noch weiter zu erhöhen, um neben der Nationalarmee auch noch eine Berufsarmee nach dem Muster der Reichswehr zu bilden.

Der sozialistische Abgeordnete Paul Boncour hat am Dienstag in Bourgets bei der Waffenstillstandsfeier eine Rede über die Abrüstung gehalten. Er sagte, wie einst Cato die Zerstörung Kartagos gefordert habe, so werde er nicht müde werden, die Bildung einer internationalen Völkerbundsarmee zu fordern. Alle Mitgliedsstaaten des Völkerbundes dürften nur gerade noch soviel Streitkräfte behalten, als sie dem Völkerbund eventuell zur Exekutive gegen einen Angreifer zur Verfügung zu stellen hätten. Man könne aber nicht verlangen, daß Frankreich allein inmitten eines bis an die Zähne bewaffneten Europas abrüste. Deutschland trage die Schuld daran, daß Europa seit 1870 ein von Waffen strotzendes Kriegslager geworden sei.

Eine Friedensrede des englischen Kronprinzen.

London, 12. November. Der englische Kronprinz hielt gestern eine Friedensrede anläßlich des Waffenstillstandstages. Der Kronprinz erklärte, daß in der früheren Zeit vielfach die Völker zu den Waffen gegriffen hätten, weil die junge Generation nicht die Schrecken der Kriege gekannt hätte, die vor ihrer Zeit geführt worden seien. Deshalb dürfte man auch heute das junge Geschlecht die Schrecken des Krieges nicht vergessen lassen. England wolle den Frieden und müsse alles tun, um künftige Kriege zu vermeiden.



Jaspar,

der belgische Ministerpräsident, dessen Kabinett, wie bereits gemeldet, zurückgetreten ist.

Brüssel, 12. November. Der belgische König hat das Rücktrittsgesuch der Regierung noch nicht genehmigt. Der König hat sich eine Bedenkzeit ausgeboten, und es verlautet, daß er das Rücktrittsgesuch des Kabinetts Jaspar nicht annehmen will.

Regierungsumbildung in Griechenland.

Athen, 12. November. Venizelos veranlaßte den Kriegsminister Sophulis zurückzutreten und übernahm persönlich das Kriegsministerium. Wahrscheinlich wird die Regierung noch weiter umgebildet werden.

Der frühere Diktator in Haft.

Athen, 12. November. Der frühere Diktator General Pangalos ist nunmehr wegen seines letzten Putschversuches in Untersuchungshaft genommen worden.

Der frühere brasilianische Präsident auf 10 Jahre verbannt.

Rio de Janeiro, 12. November. Die neue brasilianische Regierung hat aus Ersparnisgründen auf die Dienste der amerikanischen Marinemission und der französischen Militärmission verzichtet. Der frühere Präsident Washington Luiz soll auf 10 Jahre verbannt werden.

Litauen setzt seine deutschfeindliche Politik im Memelgebiet fort.

Eine unerhörte Rede des Gouverneurs von Memel anläßlich der Eröffnung des Landtags.

Memel, 12. November. Der neugewählte memelländische Landtag ist am Mittwoch vormittag in Anwesenheit sämtlicher Abgeordneter und zahlreicher Zuhörer durch den litauischen Gouverneur mit einer langen Rede eröffnet worden. Aus der Rede ging deutlich hervor, daß Litauen seine deutschfeindliche Politik auch weiter fortsetzen wird. Der Gouverneur richtete unerhörte Angriffe gegen die Memelländer und warf ihnen Illoyalität gegen den Gesamtstaat vor. Er betonte, daß der litauische Staat den Memelländern viele Vorrechte verliehen hätte und er infolgedessen auch die Erfüllung der übernommenen Pflichten verlangen könne. Insbesondere betonte er die bisher angeblich einseitige Einstellung der autonomen Organe, den fast ausschließlichen Gebrauch der deutschen Sprache beim Gericht, das bisher nur deutsch sprechende Präsidium des Landtages, die zahlreichen deutschen Lehrer im Gebiet, die es auch verschuldet hätten, daß der Lehrplan der memelländischen Schulen hinter dem der litauischen zurückgeblieben sei (?). Der Gouverneur wünschte ferner, daß die überlebten deutschen Gesetze abgeschafft und neue nicht mehr eingeführt würden, und betonte, daß die Kownoer Regierung aufmerksam die Dinge im Memelgebiet verfolgen werde. Nachdem der Gouverneur dann dem Alterspräsidenten Hilbert das Wort erteilt hatte, verließ er zusammen mit dem litauischen Direktoriumspräsidenten Reisgys die Sitzung.

Nach anderthalbstündiger Unterbrechung wurde die Wahl des Präsidenten und des Büros vorgenommen. Zum Präsidenten wurde wiedergewählt v. Dreßler (Landwirtschaftspartei), zum 1. Vizepräsidenten Meyer (Volkspartei) und zum 2. Vizepräsidenten Borchert (Litauer), nachdem dieser die Erklärung abgegeben hatte, daß sich die litauischen Parteien zu einer Fraktion zusammengeschlossen haben.

Aus Welt und Leben.

Spionageprozeß in Leipzig.

Leipzig, 11. November. Vor dem 4. Straffenat des Reichsgerichts unter Vorsitz von Reichsgerichtsrat Dr. Baumgarten begann am Dienstag vormittag der Prozeß gegen Obermusikmeister Peter Adam vom Feldartillerieregiment 6 in Minden, der der Spionage beschuldigt wird. Nach dem in der Voruntersuchung ermittelten Tatbestand hat Adam gemeinschaftlich mit seiner Ehefrau Maria in der Zeit vom November 1928 bis zu seiner im Juni 1930 auf dem Bahnhof in Minden erfolgten Verhaftung Schriften und Befehle militärischer Art, die geheim zu halten waren, gegen Entgelt einem ausländischen Nachrichtendienst zukommen lassen. Die fraglichen Schriftstücke und Befehle waren Adam im Abteilungsbüro des Fußartillerieregiments Nr. 6 in Minden leicht zugänglich. Adam, der früher Musikmeister beim Feldartillerieregiment 17 in Metz war, hat sich zunächst persönlich mit einer Nachrichtenstelle in Mainz in Verbindung gesetzt und ihr das ihm zugängliche Material angeboten. Die Rolle, die seine Frau in dem Spionagefall gespielt hat, ist bisher noch unbekannt. Eine Klärung hierüber wird die Verhandlung bringen.

Aus dem Reiche.

Pabianice. Verhaftung von Kommunisten. Vorgestern nahm die Polizei in der Wohnung eines Kommunisten in Pabianice eine Haussuchung vor. Als die Beamten in die Wohnung eindrangen, trafen sie dort 20 Personen an, die zu einer Beratung versammelt waren. In der Wohnung fand man kommunistische Dokumente, Aufrufe und Propagandamaterial. Alle in der Wohnung anwesenden Personen wurden bis zur Beendigung der Untersuchung in Haft genommen. (a)

Tomaschow. Verhaftung einer Studentin. Am Sonntag wurde auf einer Versammlung der PPS.-Linken in Tomaschow die Studentin des staatlichen zahnärztlichen Instituts Janina Rutkowska verhaftet, die während einer Ansprache aufreizende Redewendungen gebraucht und das Sowjetregime gelobt haben soll.

Thorn. Der Direktor der größten Zuckerfabrik Polens zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Das Thorner Bezirksgericht verurteilte den Direktor der größten Zuckerfabrik Polens in Kulm, Lange, zu drei Monaten Gefängnis. Lange war wegen der Verletzung der Arbeitsschutzgesetze und unerhörter Ausbeutung der Arbeiter angeklagt.

Krakau. Wegen Beleidigung der katholischen Geistlichkeit verurteilt. Das hiesige Stadtgericht verhandelte dieser Tage gegen den Bischof der Nationalkirche Wladyslaw Faron und verurteilte diesen wegen Beleidigung der katholischen Kirchenbehörden zu fünf Monaten Gefängnis.

Lemberg. Furchtbarer Selbstmord eines Wachtmeisters. Vorgestern nachts verübte der Wachtmeister der 4. Pionier-Schwadron Sochaczewski einen grauenvollen Selbstmord, indem er sich selbst eine Handgranate vor die Füße warf. Die Granate explodierte und zerriß den Wachtmeister in kleine Stücke. Die Ursache der grauenvollen Tat soll — Liebeskummer sein.

Bromberg. Die Weichsel aus den Ufern getreten. Im Kreise Opalenica ist die Weichsel über die Ufer getreten und hat große Strecken Land überflutet.

— Sabotageakte. Auf dem Wege zwischen Grabow und Kosciezyno hat eine bisher noch unermittelte Bande etwa 30 Telegraphenstangen umgelegt und den Telegraphendraht zerrissen. Bei Mogilno wurden die Telegraphenstangen quer über die Straße gelegt, um so den Verkehr zu stören.

Sport.

Zu dem Protest Warszawiankas.

Der Protest der Warszawianka in Sachen des Spieles gegen Ruch wird heute vom Spiel- und Disziplinarausschuß der Liga untersucht werden.

An der Entscheidung dieses Protestes ist auch L.Sp.u.Tv. beteiligt, zumal sich die Lodzer ebenso wie Warszawianka in großer Abstiegsgefahr befinden.

Um die moralische Meisterschaft von Lodz.

Der S.S. „Triumph" arrangiert in nächster Zeit ein Pokal-Korbballturnier, an dem die ersten drei Mannschaften der A-Klasse und B-Klasse beteiligt sein werden. Ebenso werden Netzballspiele für Damen durchgeführt werden. Die Veranstaltung wird mehrere Tage in Anspruch nehmen und im Deutschen Knabengymnasium durchgeführt werden.

Um Petkiewicz herum.

Reichsdeutsche Blätter bringen die sensationelle Meldung, daß der Langstreckenläufer Petkiewicz beabsichtigt, künftighin wiederum als Lette aufzutreten und die lettischen Farben zu vertreten. Polnische Blätter dagegen behaupten, daß Petkiewicz wie zuvor die polnischen Farben vertreten werde. Wir glauben, daß die deutschen Nachrichten wahrscheinlich durch Petkiewicz in die Welt gesandt wurden, um den Polnischen Leichtathletischen Verband, der immer noch an die Disqualifikation des polnischen „Nurmi" festhält, einzuschüchtern und zu zeigen, daß es für einen prominenten Sportler Mittel gibt, auch Disqualifikationen aus dem Wege zu gehen.

Weltrekord im Gewichtheben.

Der Münchener Mittelgewichtler Ismayr verbesserte unter offizieller Kontrolle in seiner Heimatstadt den Weltrekord im beidarmigen Reißen, indem er 225 Pfund bewältigte. Die alte Höchstleistung gehörte dem Wiener Haas mit 215 Pfund.

Schachturnier in Stockholm. Bogoljubow geschlagen.

Der kaum 25jährige amerikanische Schachmeister Kashdan hat die auf ihn gesetzten Erwartungen nicht enttäuscht und seinen Siegeslauf in Europa durch einen 1. Preis im Stockholmer Jubiläumsschachturnier gekrönt. Er konnte beide am Turnier teilnehmende Großmeister überflügeln. In der 2. Runde verlor er gegen Spielmann, in der 6. Runde mußte er sich gegen Stahlberg mit remis begnügen, sonst gewann er aber alle Partien. Das Schlußresultat des Turniers lautet: Kashdan 4½ 1. Preis, Bogoljubow und Stoltz je 4 2. und 3. Preis; weiter folgen Stahlberg 3, Spielmann 2½, Rollstab 2 und Lundin 1.

Fortschritt der Leichtathleten. Fünf Europäer kommen über 15 Meter.

Der Fortschritt der europäischen Leistungen im Kugelstoßen wird gut durch die Tatsache illustriert, daß bisher fünf Europäer die 15-Meter-Grenze überboten haben. Es sind dies Hirschfeld, Uebler und Sievert (Deutschland), Daranyi (Ungarn) und Wahlstedt (Finnland).

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heike.
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101

W dniu 9 listopada 1930 roku zmarł, przeżywszy lat 60,

Ś.  P.

JAN PARADOWSKI

PRACOWNIK WYDZIAŁU PLANTACYJ MIEJSKICH

Cześć Jego Pamięci!

Magistrat m. Łodzi.

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Gastspiel Węgrzyn: Donnerstag, Sonntag abends u. Sonnabend nachm. „Casanova"; Freitag, Sonnabend abends und Sonntag nachm. „Kres wędrówki"

Kameral-Theater: Heute u. die folgenden Tage „Fotel 47"; Sonnabend nachm. „Święty płomień"; in Vorbereitung „Pan Lambertier"

Populäres Theater: Donnerstag „Proboszcz wśród bogaczy"; Freitag u. die folgenden Tage „Papa kawaler"

Casino: Tonfilm: „Paradies der Verliebten"

Splendid: Tonfilm: „Die letzte Kompanie"

Corso 1. „Die kaiserlichen Kleinodien", 2. „Der Kameramann"

Grand Kino „Der Kuß"

Luna: „Im Schatten der Pyramiden"

Odeon u. Wodewil „Im Fernen Osten"

Przedwiośnie: 1. „Nächte in der Wüste", 2. „Der Geliebte ihrer Sinne"

Zirkus Staniewski: Täglich Vorstellung
